

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1890**

1.11.1890 (No. 299)

# Karlsruher Zeitung.

Samstag, 1. November.

№ 299.

Expedition: Karl-Friedrich-Strasse Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

Borauszahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf. 1890.

Einrückungsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 20 Pfennige. Briefe und Gelder frei.

## Ämtlicher Theil.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben unter'm 24. Oktober 1890 gnädigt geruht, den mit der Verwaltung des Postamtes 1 in Heidelberg betrauten Postdirektor Adolf Strauß zum Vorsteher des genannten Amtes, ferner den mit der Verwaltung des Kaiserlichen Bahnpostamtes Nr. 27 in Mannheim betrauten Postinspektor Jockers zum Postdirektor bei dem genannten Amte, endlich den Postpraktikanten Otto Walther von Arnstadt (Schwarzburg-Sondershausen), unter Vorbehalt seiner Staatsangehörigkeit, zum Postsekretär zu ernennen.

Durch Verfügung des Königlichen Kriegsministeriums vom 18. v. Mts. ist Folgendes bestimmt:  
Artillerie-Depot Karlsruhe:

Gloger, Zeug-Premierlieutenant, zum Artillerie Depot in Mainz

Fähner, Zeug-Premierlieutenant von der Gewehrfabrik in Danzig, zum obigen Artillerie-Depot — versetzt.

## Nichtamtlicher Theil.

Karlsruhe, den 31. Oktober.

In Bezug auf den Abschluß eines neuen kolonialpolitischen Uebereinkommens zwischen England und Portugal wurde vorgestern gemeldet, daß der portugiesische Geschäftsträger Soverall mit Lord Salisbury, nachdem der Letztere seine Geneigtheit zu neuen Abmachungen bekundet hatte, über einen modus vivendi unterhandelt, der bis zum Abschluß des neuen Vertrags von beiden Seiten anzuerkennen sei. In Lissabon werden Blätter finden man diese Meldung bestätigt. Dem Blatte „El Dia“ zufolge hat der portugiesische Minister des Auswärtigen der englischen Regierung einen modus vivendi unter sehr annehmbaren Bedingungen vorgeschlagen, über welchen gegenwärtig in London berathen wird. Andere Blätter versichern, nach den vorgeschlagenen Bedingungen werde Portugal die freie Schifffahrt auf dem Sambesi anordnen; England werde dagegen keinen Verträgen mit Hänplingen, deren Gebiete innerhalb der portugiesischen Interessensphäre liegen, vor der gültigen Feststellung der Grenzen der beiderseitigen afrikanischen Besitzungen zustimmen. Die Erörterung der eigentlichen Grenzfrage und ihrer definitiven Lösung wird durch diese Verhandlungen allerdings nicht berührt; ehe die beiden Kabinette hierüber in neue Unterhandlungen eintreten, die vielleicht eine längere Zeitdauer beanspruchen, muß erst ein vorübergehender, neue störende Zwischenfälle ausschließender Rechtszustand für die strittigen Gebiete geschaffen werden. Aber man wird, wenn die beiden Regierungen sich über den für die nächste Zeit gültigen modus vivendi zu einigen vermögen, darin ein gutes Vorzeichen für eine endgültige Lösung der Streitfrage erblicken dürfen.

## Großherzogliches Hoftheater.

„Clavigo.“

Zu den Errungenschaften der gegenwärtigen Spielperiode gehört auch die Wiederaufführung des „Clavigo“. Obgleich „Clavigo“ seinen Platz nicht unter den großen dichterischen Offenbarungen, nicht unter den bewundernswürdigen Hauptwerken Goethe's hat, obgleich er in der zweiten Linie der Goethe'schen Dramen steht, so ist es doch kein Werk, das seine Dauer im deutschen Theaterrepertoire nur dem Namen des Dichters, nur der Ehrfurcht vor seinem Verfasser verdankt; es behauptet sich durch sich selbst, durch seine, wenn auch dichterisch weniger glänzenden, so doch dramatisch hoch anzuschlagenden Eigenschaften. So verschieden „Clavigo“ in jeder Beziehung, in jedem Zuge der Dichtung von dem ein Jahr früher erschienenen „Gög“ ist, so führt doch ein Band vom „Clavigo“ zu ihm herüber; es sind die Augen Adelbert von Weislingens, die uns aus dem Gesichte Clavigo's anschauen. Weislingen selbst in der ganzen Rundheit einer Hauptfigur, so bezeichnet der Dichter den Clavigo. Das Publikum des Jahres 1774 erkannte freilich im „Clavigo“ den Dichter des „Gög“ nicht wieder; nach dem gewaltigen Eindruck des kernhaften Mitternachtsstücks erschienen die Farben der Clavigo-Tragedie matt und glanzlos; die durch den „Gög“ hochgepannten Erwartungen auf den Genius Goethe's wurden herabgedrückt. Merck sagte es dem Dichter rund heraus, einen solchen „Quark“ sollte er ihm nicht wieder schicken, und wenn der Unmuth des eblischen derben Merck auch zu einem abfälligen recht drastischen Worte griff, so kam doch der allgemeine Eindruck in der That einer Enttäuschung ziemlich nahe. Goethe selbst hat bekanntlich das geringe Urtheil über den „Clavigo“ nicht getheilt; er stellte noch in später Zeit das Stück hoch. Daran hatte gewiß das persönliche, subjektive Element seinen starken Antheil; wir haben Goethe's eigenes Geständniß, daß der Charakter und die Thaten des Beaumarchais „mit Charakteren und Thaten in mir sich amalgamirten und so mein Clavigo ward; ich habe Freunde

## Deutschland.

\* Berlin, 30. Okt. Von Ihren Majestäten dem Kaiser und der Kaiserin war gestern Abend eine größere Gesellschaft zu einer Theateraufführung nach dem Neuen Palais geladen worden. Im Ganzen waren etwas über 400 Einladungen ergangen. Zur Aufführung gelangte Moser's Schwank „Der Bibliothekar“, in welchem Mitglieder des königlichen Schauspielpersonals mitwirkten. Um 12 Uhr hatte die Festschicht im Neuen Palais ihr Ende erreicht. Am heutigen Vormittag hörte der Kaiser im Neuen Palais bei Potsdam die Vorträge des Kriegsministers und des Generals v. Hahnke. Um 6 1/2 Uhr Nachmittags begann bei Ihrer Majestät der Kaiserin Friedrich eine engere Familientafel. Nach derselben fand Abends eine Galavorstellung im Opernhause (gegeben wurde das Ballet „Seeräuber“) statt. Dabei führte König Leopold von Belgien die Prinzessin Friedrich Leopold, der Kaiser die Herzogin v. Connaught. Ferner nahmen der Großfürst und die Großfürstin Wladimir, die Prinzen Heinrich und Friedrich Leopold von Preußen, der Erbprinz und die Erbprinzessin von Meiningen, die Prinzessinnen Viktoria und Margarethe, der Herzog v. Connaught und die im Gardecorps dienenden Prinzen an der Vorstellung Theil. Ihre Majestäten die Kaiserin Augusta Victoria und die Kaiserin Friedrich wohnten der Aufführung nicht bei, dagegen waren bei der Vorstellung anwesend der Hof, die Minister, die Generalität, darunter Feldmarschall Graf Moltke, das diplomatische Corps, zahlreiche Gelehrte, die Kommandeure der Garderegimenter und Vertreter der Stadt. Im Innern des Opernhauses stellten die Leibgarde des Kaisers und der Kaiserin und die Schloßgarde Posten. Während der Pause soupirten die Fürstlichkeiten und nahmen den Thee im großen Saale ein. Der Schluß der Vorstellung erfolgte um 10 1/2 Uhr, die Rückkehr der Höchsten Herrschaften nach Potsdam gegen 11 Uhr.

Das Programm für die Hochzeit Ihrer königlichen Hoheit der Prinzessin Viktoria mit Seiner Durchlaucht dem Prinzen Adolf von Schaumburg-Lippe ist, der „Post“ zufolge, bis jetzt folgendermaßen zusammengestellt: Am 17. November: Galaoper in Berlin, am 18.: Galaafel bei Ihrer Majestät der Kaiserin Friedrich, am 19.: Vermählung im königlichen Schloße in Berlin unter den Formaltäten, wie sie bei einer Hochzeit einer preussischen Prinzessin feststehen, aber ohne Fackeltanz; Abends Abreise der Neuvermählten nach Potsdam (Residenz Stadtschloß). Am 20. Lendemain-Frühstück bei den Neuvermählten, am 21. Feier des Geburtstages Ihrer Majestät der Kaiserin Friedrich in der Familie, am 22. Abreise der Neuvermählten nach Bückeburg. Nach demselbst stattgehabtem Einzug erfolgt die Orientreise der Neuvermählten nach Malta und Egypten.

Der Bundesrath hielt heute Mittag eine Plenarsitzung ab, auf deren Tagesordnung sich ein Antrag befand betr. die Feststellung des Ruhegehaltes der Reichsbeamten und ein solcher betr. die Befetzung der Stelle eines Senatspräsidenten beim Reichsgericht. Vor der Plenarsitzung hatte der Ausschuss für Justizwesen eine

Sitzung, um über die weitere Behandlung des in erster Lesung festgestellten Entwurfs eines bürgerlichen Gesetzbuches zu berathen.

Generalfeldmarschall Graf Moltke hat an den Oberbürgermeister von Berlin, v. Fordenbeck, unter dem 28. Oktober nachstehendes Schreiben gerichtet:

„Hochgeehrter Herr Oberbürgermeister! Wie Sie an meinem Geburtstage die gemeinschaftliche Adresse der deutschen Städte und der Haupt- und Residenzstadt Berlin mir überreichten, habe ich meinen tiefempfundenen Dank für die hohe, mir dadurch erwiesene Ehre schon persönlich Ihnen und den übrigen anwesenden Herren aussprechen können. Gleichzeitig durfte ich Ihnen, als dem ersten Vertreter der Stadt, für den großartigen Fackeltanz danken, den Berlin mir am Abend vorher gegeben hatte. Dennoch ist es mir Bedürfnis, Ihnen noch einmal schriftlich zu wiederholen, wie tief mich diese Beweise des Wohlwollens meiner Mitbürger bewegt haben. Mit inniger Freude hat es mich erfüllt, daß Städte aller deutschen Lande zu einer gemeinsamen Adresse aufeinandergetreten sind und daß im Verein mit der akademischen Jugend die Berliner Bürgerchaft aller Kreise in einem so überaus glänzenden Fackeltanz sich vereinigt hatte, um meinen 90. Geburtstag zu feiern. In diesen gemeinsamen Kundgebungen sehe ich mehr als eine Huldbildung für meine Person. Ich fasse sie auf als einen Ausdruck der Erinnerung an jene Zeit, wo das Vaterland aus trauriger innerer Zersplitterung heraus sich erhob; wo alle seine Stämme, zu treuer Waffenbrüderschaft geeint, in heißem Streit ein einiges und starkes Deutschland sich erkämpften, um es dereinst als theuerstes Vermächtniß den kommenden Geschlechtern zu hinterlassen. In diesem Sinne nahm ich die Huldbildung gern an, die mir, als dem ältesten Soldaten der Armee, gebracht worden ist. Abermals habe ich aus ihr die freudige Gewißheit geschöpft, daß die schwer errungene, mit theurem Blut bezahlte Einheit Deutschlands stets unerschütterlich sich zeigen wird, wo es sich um die Erhaltung des Bestehenden handelt, um sein Heil und um die gemeinsame Vertheidigung für Kaiser und Reich. Mit der vorzüglichsten Hochachtung habe ich die Ehre zu sein, hochgeehrter Herr Oberbürgermeister, Ihr ganz ergebener Graf Moltke, Generalfeldmarschall.“

Dem Vernehmen nach wurden heute die unter dem Vorsitz des Staatsministers v. Bötticher geführten vorbereitenden Beratungen über ein handelspolitisches Abkommen mit Oesterreich-Ungarn abgeschlossen.

Wie der „Post“ gemeldet wird, hat der Reichstagsabgeordnete Dr. Schaffer in Folge seiner Beförderung das Mandat für den Reichstagswahlkreis Schlochau-Platow niedergelegt. Es ist Herr v. Hellendorff-Wehra als Kandidat in Aussicht genommen. Im Wahlkreis Schlochau-Platow, der damit erledigt wird, wurden am 20. Februar 10 986 konservative und 7 513 polnische, im übrigen nur vereinzelte Stimmen abgegeben. Der Wahlkreis war ununterbrochen in konservativem oder freikonservativem Besitz.

Bekanntlich wird zum Gedächtniß der Entdeckung Amerika's vor nahezu 400 Jahren eine Jubiläums-Weltausstellung in Chicago geplant. Gegenüber diesem Plane weisen die „Berl. Pol. Nachr.“ darauf hin, daß die Grundzüge der Mac Kinley-Bill mit der Tendenz von Weltausstellungen in unverwundlichem Widerspruch ständen und daß daher für Deutschland kein Grund zur Theilnahme an der Ausstellung von Chicago vorhanden sei.

gehabt darüber“. Aber mehr als das; Goethe war, von allen persönlichen Empfindungen und subjektiven Beeinflussungen abgesehen, sich des Werthes bewußt, den sein „Clavigo“ vor allem für das praktische Bedürfniß des Theaters haben mußte. „Was ja doch nicht alles über alle Begriffe hinausgehen“, schreibt er in „Dichtung und Wahrheit“, „die man nun einmal gefaßt hat; es ist auch gut, wenn manches sich an den gewöhnlichen Sinn anschließt. Hätte ich damals ein Duzend Stücke der Art geschrieben, welches mir bei einiger Aufmerksamkeit ein Leichtes gewesen wäre, so hätten sich vielleicht drei oder vier davon auf dem Theater erhalten.“ Das charakterisirt den „Clavigo“ vortrefflich. Rang der Dichter im „Gög“ mit der Form, so enthält der in kürzester Frist geschriebene „Clavigo“ eine knappe und in steter dramatischer Steigerung sich vollziehende Entwicklung, eine von allem Nebenwichtigen absehende, fest geschlossene Handlung, er zeichnet sich durch eine Durchsichtigkeit des leitenden Gedankens, durch eine Klarheit und Folgerichtigkeit des Aufbaues aus, die den Zeitgenossen des Clavigo-Dichters ein Beweiser für eine abgerundete, festgefügte dramatische Form sein konnten und uns noch heute im „Clavigo“ ein außerordentlich gut gearbeitetes Theaterstück — wenn der Ausdruck für ein Goethe'sches Werk nicht zu handwerksmäßig klingt — erkennen läßt. Das Fremde „amalgamirt“ sich, um des Dichters Ausdruck zu brauchen, mit dem aus eigener Empfindung und Herzenserfahrung heraus Strömenden so vollständig, daß Goethe mit berechtigtem Selbstbewußtsein sagen konnte: „Ich fordere das kritische Messer auf, die bloß (aus dem Remoirc des Beaumarchais) übersehten Stellen abzutrennen vom Ganzen, ohne es zu zerstückeln“; denn selbst das wörtlich übersehte große Gespräch des Beaumarchais und Clavigo steht in so inniger Uebereinstimmung mit dem Ganzen, exponirt die beiden Goethe'schen Figuren so vortrefflich, daß es unmöglich sein würde, etwas an dem Ausdruck zu ändern, ohne die Schilderung der beiden Gestalten zu beeinträchtigen.

Dazu kommt die Wahrhaftigkeit der Charaktere, die, wie wir uns auch zu Clavigo und Carlos stellen wollen, jedenfalls gemäß

ihr innerster Natur, so, wie sie es unter den gegebenen Bedingungen thun müssen, handeln. Unbarmherzig hat Goethe die Banalität der Clavigo gekennzeichnet, ohne daß wir demselben unsere Theilnahme, ja auch nur unsere Achtung vorenthalten können; schonungslos entschleiert er uns die Gefühlsroheit des Carlos, ohne daß uns dieser nüchternen Verstandesmenschen, dessen Klugheitsgründe wie ein kalter Wasserstrahl auf die aufgeregten Empfindungen seines Freundes niederprasseln, haffenswerth erscheint.

Für den Clavigo machte bei der geistigen Aufführung des Trauerspiels Herr Höcker sein lebhaftes Temperament und seine Gefühlswärme mit Erfolg geltend; aber Clavigo muß auch mit der Leichtgläubigkeit seines Wesens, mit der Schwäche seiner Willenskraft eine Vornehmheit und Sicherheit des Auftretens verbinden, die wir in seiner Darstellung vermisten. Der Günstling am Hofe eines Königs von Spanien, der hochgestellte Beamte, der auf seinen brillanten Stil eitle Schriftsteller, der Mann, der als „Fremder, ohne Stand, ohne Namen, ohne Vermögen“ nach Madrid kam und sich zu Ansehen und Rang zu bringen gewußt hat, „an einem Hofe, unter dem Gedräng von Menschen, wo es so schwer hält, sich bemerkbar zu machen“ — dieser Clavigo muß eine größere Sicherheit und Bestimmtheit in der Art sich zu bewegen zeigen, als der Clavigo des Herrn Höcker, der selbst in den ruhigeren Momenten, wie beim Empfang des Beaumarchais zu ausschließlich auf den jugendlichen Liebhaber hinausgepielt war.

Die Schuld des Herrn Wasser mann war es, daß der Kontrast zwischen der Leidenschaft Clavigo's und der nüchternen Verstandeskühle des Carlos nicht völlig scharf und klar sich ausprägte. Gewiß darf man der Auffassungsfreiheit eines Darstellers nicht zu enge Grenzen ziehen und an dem Carlos des Herrn Wasser mann gefiel uns der favalermäßige Zug, den dieser Künstler besser als mancher namhafte Darsteller der Rolle traf; aber wenn man den Ton nicht ruhiger und gleichmüthiger nimmt und der Fronte, dem Spott in den Reden des Carlos nicht bei

### Oesterreich-Ungarn.

Wien, 30. Okt. Seine Majestät der Kaiser empfing heute den Obersten Grafen Hartenau. Derselbe meldete sich in seiner neuen militärischen Eigenschaft beim Kaiser, um Allerhöchstdemselben für seine Ernennung zum aktiven österreichischen Offizier zu danken. Bekanntlich ist Graf Hartenau zum Obersten des steiermärkischen Infanterieregiments Nr. 27 ernannt. — Sämtliche Pester Blätter behandeln den Rücktritt des ungarischen Ministers am Allerhöchsten Hoflager, Baron Orczy, als eine Thatsache, und allgemein erblicken sie in dem Sektionschef v. Szogyeny den Nachfolger des Ministers. Sie sprechen alle ihr aufrichtiges Bedauern darüber aus, daß Herr v. Orczy sich genöthigt sieht, aus seiner Stellung zu scheiden, und stimmen auch in der Ansicht überein, daß die Berufung des Herrn v. Szogyeny als Minister eine wesentliche Stärkung des Kabinetts Szapary bedeuten würde. Der „Pester Lloyd“ bemerkt über den Entschluß des Barons Orczy, seine Demission zu geben: Die Gründe für den Rücktritt des Barons Orczy brauchen nicht weit gesucht zu werden, am allerwenigsten im Gebiete der politischen Fragen; leider liegen sie nur allzu nahe, in dem Gesundheitszustand des verehrten Mannes. Diese Formel des Demissionsgesuches ist in dem gegebenen Falle keine konventionelle Etiket, hinter welcher kritische Elemente sich bergen, sie enthält die wahre Ursache. In der That hat Baron Orczy schon seit geraumer Zeit das Ruhebedürfnis empfunden, und würde er die Rücksichten auf seine körperliche Verfassung in die erste Reihe gestellt haben, so hätte er seinen Abschied weit früher genommen. — In Prag sind gestern die Stadtverordnetenwahlen vorgenommen worden, bei denen 34 Mandate zur Vertheilung gelangten. Unter den bestehenden politischen Verhältnissen blieben die Deutschen dem Wahlsatz fern und der Kampf vollzog sich zwischen den Alt- und den Jungtschechen. Die letzteren errangen insofern einen Sieg, als im dritten Wahlkörper der Neustadt der bisherige Stadtverordnete Touzinsky gegen Julius Gregr unterlag. Im dritten Wahlkörper drangen wie bisher auch diesmal die jungtschechischen Kandidaten durch. In den übrigen Wahlkörpern blieb der Besitzstand der Alt- und Jungtschechen unverändert. Beide Bürgermeister-Stellvertreter wurden wiedergewählt. Trotz des von Herrn Julius Gregr eroberten Mandats gilt der Wahlausfall als ein den Alttschechen günstiger, da der Ansturm der Jungtschechen auf den Besitzstand der ersteren im Allgemeinen erfolglos geblieben ist. — Der Lage in Bulgarien widmet das „Fremdenblatt“, an die Eröffnung der Sobranje anknüpfend, eine für den Prinzen Ferdinand und seine Regierung wohlwollende Betrachtung. Das Blatt erinnert an die Vereitelung des Panikaschen Komplotts, an die mühselige Aufrechterhaltung der Ordnung und Ruhe während der Auslandsreise des Prinzen, an die Befestigung der Disziplin im Heere und des Vertrauens in der Bevölkerung und fährt dann fort: „All dies mag die leitenden Persönlichkeiten Bulgariens mit einem Gefühl der Befriedigung und Vernügnung erfüllen, es muß sie aber auch ermuntern, die bisherige Richtung in Zukunft nicht zu verlassen. Bulgarien ist das, was es ist, durch die staatsmännische Mäßigung, die Festigkeit und den Eifer seiner Regierenden geworden und durch die Ordnungsliebe, die Zähigkeit und den Fleiß seiner Bevölkerung. Die Bulgaren selbst wissen am besten, welche großen Aufgaben sie innerhalb ihres Landes noch zu lösen haben; sie haben den Ehrgeiz, an den Hängen des Balkan europäische Kultur heimisch zu machen, und sie werden ihr Ziel erreichen, wenn sie die Eigenschaften, die sie bis dahin geführt haben, wo sie jetzt sind, auch fürder beibehalten. Es ist ein erfreuliches Schauspiel, ein Volk zu betrachten, welches mit Konsequenz und Sicherheit sein Staatswesen aufbaut, in wenigen Jahren ruhig fruchtbare Arbeit leistet und das ernste Bestreben zeigt, in den abendländischen Kulturkreis einzutreten; einem solchen Volke können die Sympathien der Nationen nicht fehlen.“

### Frankreich.

Paris, 30. Okt. Der Ministerpräsident Freycinet führte heute, obgleich er noch immer an den Folgen der Influenza leidet, den Vorsitz im Kabinettsrathe. Der letztere beschäftigte sich mit den Verhandlungen der Zoll-

gibt zu wirken, so wird es nicht gelingen, den Charakter in voller Klarheit wiederzugeben. Uebrigens wuchs Herr Wassermann in die Hauptrolle des Carlos mit dem Clavigo im vierten Akte, sobald der Argwohn und der Unmuth über die ihm kleinstädtisch und spießbürgerlich erscheinenden Vorfälle Clavigo's die Beredsamkeit des Carlos steigern und die schärfsten Spigen mit den mächtigsten Keulen schlägen einer meisterhaften Dialektik abwechseln, vortrefflich hinein und die Durchführung dieser Scene erweckt die Hoffnung, daß der Künstler die Rolle noch völlig zu bewältigen lernen wird. Herr Wassermann hat die Rolle gestern hier — und vielleicht überhaupt — zum erstenmal gespielt; die Partie des Clavigo gehört aber nicht zu den Bäumen, die auf den ersten Streich fallen.

Daß die Darstellerin der Marie das körperliche Leiden derselben nur soweit im Spiel kennzeichnet, um den zweiten Treubruch des Clavigo zu erklären, wird man als selbstverständlich voraussetzen dürfen. Die Schwindsucht des armen Mädchens wirkt auch bei der diskretesten Darstellung noch peinlich genug. Fräulein Verens hatte auf die Ausarbeitung der Rolle sichtbaren Fleiß verwandt und was sie bot, war im Ganzen richtig, nur müßte die Schilderung der wechselnden seelischen Vorgänge noch sehr viel an Mannigfaltigkeit und Kraft des Ausdrucks gewinnen.

Herr W a l d e gab den Baumarchais mit lebhafter Empfindung und männlicher Haltung; der heißblütige, mutig und ritterlich für die Ehre seiner Schwester eintretende Franzose wurde von ihm lebendig zur Darstellung gebracht. Das Ehepaar Guilbert fand durch Herrn M a r t und Frau V e g e t eine zutreffende Wiedergabe, wogegen die charakteristischen Züge der Rolle des Buenco in der Darstellung des Herrn B r e c h m einigermaßen vermissen waren.

kommission und stellte die vom Handelsminister in der Kommission abzugebenden Erklärungen fest. Die Zollkommission ist, wie schon erwähnt, am 28. Oktober unter dem Vorsitz des Herrn Meline zusammengetreten, um über den der Kammer vorgelegten doppelten Tarif zu berathen. Heute hörte sie den Handelsminister, welcher über die Anwendung des doppelten Tarifs folgende Erklärung gab: Die Regierung wolle die Meistbegünstigungsklausel vermeiden. Zur Anwendung des Mindesttarifs seien zwei Bedingungen zu erfüllen: erstens, daß der Frankreich zugestandene Tarif vortheilhafter sei, als der für andere Nationen; zweitens, daß er beträchtliche Ermäßigungen enthalte. Die Regierung werde die Zustimmung der Kommission und dann die Entscheidung der Kammer erbiten. Zur Frage nach der Dauer der Abmachung habe die Regierung geäußert, nicht unmittelbar Stellung nehmen zu brauchen. Es werde in dieser Hinsicht nichts ohne die Zustimmung des Parlaments geschehen. Der Ackerbauminister Develle erklärte dann, es läge im Wunsche der Regierung, die Verträge ohne eine bestimmte Dauer abzuschließen. Wenn man sich auf ein oder mehrere Jahre verpflichten müsse, werde man darüber das Parlament befragen. — Von der Deputirtenkammer wurde die Generaldiskussion über das Budget heute zu Ende gebracht. Zu Beginn der Sitzung sprach der radikale Abgeordnete Pelletan gegen das Budget, weil es nicht genug Ersparungen aufweise. Neue Steuern seien unmöglich, weil dann Frankreich nicht mehr erfolgreich den Wettbewerb mit dem Auslande aufnehmen könne. Pelletan protestirte gegen die Wiedereinführung der außerordentlichen Ausgaben in das Budget und suchte die Möglichkeit neuer Ersparnisse zu beweisen. Er schloß mit der Erklärung, daß die Regierung, wenn sie alle Reformen abweise, auf keiner Grundlage mit der Verbindung aller Republikaner bleiben werde. Die Kammer müsse erklären, daß sie keine neuen Steuern, sondern Reformen wolle. Nach Pelletan nahm der Ministerpräsident Freycinet das Wort. Freycinet betonte, es sei notwendig gewesen, das Extraordinarium des Kriegsetats in das Budget aufzunehmen, und dadurch seien neue Einnahmen erforderlich gewesen. Die Kammer könne Abänderungen am Budget erörtern, aber eine neue Verabreichung des Budgets, wie Pelletan sie verlange, sei unmöglich. Der Präsident theilte darauf mit, daß Dérouté einen Antrag eingebracht habe, das Budget zur erneuten Verabreichung in die Kommission zurückzuweisen, und Leydet einen Antrag auf Reformen im demokratischen Sinne. Dérouté verteidigte seinen Antrag. Der Finanzminister Rouvier erklärte darauf, daß die Regierung die Rückverweisung nicht annehmen könne. Die Diskussion wurde nach diesen Reden geschlossen und man ging zu den Abstimmungen über. Zuerst wurde der Antrag Dérouté mit 345 gegen 33 Stimmen verworfen. Dagegen fand der Antrag auf Reform im demokratischen Sinn Zustimmung. Mit 345 gegen 33 Stimmen nahm die Kammer eine von Gaillard beantragte Tagesordnung an, welche lautet: „Die Kammer, welche Vertrauen zu der Regierung hegt, ersucht dieselbe, einen Entwurf betr. die Reform der Steuervorlage in dem demokratischen Sinne auszuarbeiten und vorzulegen.“ Schließlich beschloß die Kammer mit 456 gegen 34 Stimmen, in die Verabreichung der einzelnen Artikel einzutreten. — Zu dem Vertrag mit Griechenland bemerkt das „Siecle“, es sei die höchste Zeit gewesen, einen solchen Vertrag zu schließen, da der französische Handel in Griechenland immer mehr durch den anderer Staaten verdrängt worden sei. Auch in anderen Staaten des Orients gehe der Handel Frankreichs alljährlich zurück, während der Deutschlands immer größere Fortschritte mache. In Hongkong liefen 1888/89 neben 2573 englischen Schiffen mit 3 1/2 Millionen Tonnen und 604 deutschen mit 624 000 Tonnen nur 73 französische mit 135 780 Tonnen ein (48 von diesen Schiffen gehörten den „Messageries maritimes“ an). Die Ausfuhr Englands aus diesem Hafen betrug 3 219 274 Tonnen, die Deutschlands 603 681 Tonnen und die Frankreichs 135 413 Tonnen. Die Einfuhr Englands nach Trapezunt stieg in einem Jahre um 4 1/2 Millionen, die Frankreichs nur um 306 500 Francs. Von letzterer Ziffer muß man noch einen Theil für Waaren belgischer Herkunft abrechnen. Die französische Einfuhr nach Varna ist um 1/2 gesunken. Der Ausfall wurde durch deutsche Waaren bedeckt. Der deutsche Handel in Rumänien ist in 10 Jahren von 18 auf 90 Millionen Francs gestiegen, der französische hat sich auf 30 Millionen gehalten. Nach Cyprien sendet England jährlich für 2 590 000 Francs Waaren, Oesterreich für 580 952, Frankreich nur für 477 692 Francs. — Der Vorschlag, in Dijon ein Garibaldi-Denkmal zu errichten, findet in der französischen Presse im Allgemeinen Beifall. Es handelt sich dabei viel weniger um eine Kundgebung der Dankbarkeit, als vielmehr um eine Kundgebung zu Gunsten der französischen Republikaner in Italien, die somit die Spitze gegen die gegenwärtige italienische Regierung richten würde. Bestimmten Widerspruch setzt dem Plan eines Garibaldi-Denkmal der „Soleil“ entgegen. Das Blatt bemerkt, Garibaldi habe sich stets gegen die Abtretung von Nizza und Savoyen an Frankreich ausgesprochen. Er habe 1870 nicht die Sache Frankreichs, sondern der Weltrevolution vertreten. Seine Hilfe habe auch wenig Nutzen gebracht, dagegen seien die Garibaldianer durch Raub und Zuchtlosigkeit der Schrecken der französischen Bauern gewesen. Der „Soleil“ schließt: „Wenn wir Garibaldi ein Denkmal errichten, so werden dies die Italiener nur als eine Kriegerei ihnen gegenüber ansehen und uns auslachen.“ So unrecht hat der „Soleil“ mit dieser Bemerkung wohl, nicht.

### Großbritannien.

London, 29. Okt. Der gegen den irischen Obersekretär Balfour erhobene Vorwurf, daß er theilnahmslos dem Nothstande an der seiner Verwaltung anvertrauten irischen

Insel zuschaue, trifft nicht zu. Balfour ist bemüht, sich aus eigener Anschauung ein Bild von der Lage der nothleidenden Distrikte zu verschaffen. Am Montag fuhr er durch die öde und wilde Grafschaft Cynes nach der Insel Achill.

### Dänemark.

Kopenhagen, 30. Okt. Auch im dänischen Folkething ist die Errichtung internationaler Schiedsgerichte zur friedlichen Begleichung politischer Streitfragen zwischen den Nationen und zur Vermeidung künftiger Kriege von einigen Abgeordneten gefordert worden. Der Minister des Auswärtigen, Baron Rosenörn, erwiderte, daß die dänische Regierung bereit sei, bezügliche Vorschläge entgegenzunehmen; die Angelegenheit würde jedoch bei den Großmächten Widerspruch finden. Dänemark sei ein zu kleines Land, als daß es in solchen Angelegenheiten die Initiative ergreifen könne.

### Türkei.

Konstantinopel, 30. Okt. Telegraphisch wurde berichtet, daß die Erledigung des Streites zwischen der Pforte und dem griechischen Patriarchat durch neue Forderungen des letzteren verzögert werde. Der „Polit. Korrespondenz“ schreibt man über den Stand der Angelegenheit: „Der Gang der Verhandlungen zwischen der Pforte und dem griechischen Patriarchat beweist immer deutlicher, daß es sich in dem Streit gar nicht um kirchliche, sondern ausschließlich um politische Gesichtspunkte handelt. Die Forderungen des Patriarchats in Bezug auf das Erbrecht haben von der Pforte rückhaltlose Abhilfe gefunden. Was die Schulaufsicht betrifft, so ist die Pforte nicht über diejenigen Grenzen hinausgegangen, die von allen andern Religionsgesellschaften anerkannt sind, insbesondere auch bei den Schulen, die unter dem besondern Schutze von Großmächten stehen; das gerichtliche Verfahren gegen Geistliche ist ganz nach dem Verlangen des Patriarchats geregelt; auch über das Erbrecht liegen keine wesentlichen Streitfragen mehr vor. Den Vertrauensmännern des Patriarchats wurde sofort von diesem vollen Entgegenkommen der Pforte Kenntnis gegeben, noch ehe der amtliche Bescheid ausgefertigt wurde. Trozdem wurde die Sperrung der Kirchen und Schulen angeordnet, um bei den griechischen Gläubigen den Wahn hervorzurufen, daß die griechische Religion einer Verfolgung ausgesetzt sei. Thatsächlich liegt für diese Gewaltmaßregel kein anderer Grund vor als der rein politische, daß das griechische Patriarchat über die Verletzung der Verträge an die bulgarischen Bischöfe angebracht ist und seinerseits an die Pforte das Verlangen stellt, daß die bulgarische Kirche öffentlich als schismatisch gekennzeichnet werde. Die Pforte hat zu einer solchen Bewilligung um so weniger Anlaß, als sie mit der Haltung und der Treue der bulgarischen Geistlichkeit durchaus zufrieden ist, während die Griechen wieder einmal von dem Erwerbe Makedoniens für Griechenland träumen.“

### Großherzogthum Baden.

Karlsruhe, den 31. Oktober.

Heute Vormittag kam der Geheimrath Dr. Noff, einer Einladung Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs folgend, nach Baden-Baden und stieg im Großherzoglichen Schlosse ab. Nach längerer Konferenz kehrte derselbe Nachmittags nach Karlsruhe zurück.

Morgen Mittag treffen Ihre Königlichen Hoheiten der Erbgroßherzog und die Erbgroßherzogin aus Freiburg in Baden-Baden ein und gebenken bis Montag bei den Großherzoglichen Herrschaften zu verweilen.

\* (Großb. Hoftheater.) Dem ausgegebenen Wochenplan der Hofbühne entnehmen wir, daß auch in diesem Winter eine Anzahl Vorstellungen zu ermäßigten Eintrittspreisen stattfinden sollen, doch geht uns gleichseitig die amtliche Mittheilung zu, daß ein Abonnement zu diesen Vorstellungen nicht stattfinden wird und daß auch die Anzahl derselben von der Vetheiligung des Publikums abhängen soll. Die erste dieser Vorstellungen zu ermäßigten Preisen findet am nächsten Montag statt, und zwar kommt „Romeo und Julia“ zur Aufführung. Am Donnerstag den 6. geht das liebenswürdige Singpiel „Frischen und Bischen“, sowie neu einstudirt das zweiaktige Lustspiel „Gleich und Gleich“ von Moriz Hartmann in Scene, das in den 60er und 70er Jahren sehr beliebt war und eine lange Reihe von Aufführungen erlebte. Den Beschluß des Abends bildet die „Puppenfee“. Der Freitag nächster Woche ist einer Wiederholung von „Colberg“ gewidmet. — Die Oper betreffend, so wird in der Sonntagsaufführung von „Robert der Teufel“ Herr D e r k l ä n d e r hier zum erstenmale den „Robert“ singen. An Stelle der durch andauernde Indisposition am Aufreten verhinderten Frau Reus wird Fräulein M a i l h a c die Alice übernehmen. Für Sonntag den 9. wird eine Aufführung der „Meisterfänger“ vorbereitet, mit theilweise neuer Besetzung der männlichen Rollen. (Vogner: Herr H e l l e r, Bedner: Herr R e b e, Rothner: Herr C o r d s.)

K. (Kunstgewerbliche Arbeiten.) In den Werkstätten der Zinkornamentenfabrik und Blecherei von Karl V o o s dahier wurde augenblicklich eine bedeutende kunstgewerbliche Arbeit zum Abschluß gebracht. Es ist dies die Wiederherstellung von Wasserspeicern für das Schloß zu Bruchsal. Bekanntlich wurde das Bruchsaler Schloß von dem Fürstbischofe Damian Hugo, Grafen von Schönborn, nach den Plänen des Johann Balthasar Neumann, des vielleicht größten Baukünstlers seiner Zeit, 1732 im Bau begonnen und war 1725 soweit hergestellt, daß es bezogen werden konnte. Der weitere Ausbau dieser „Meisterwerkung deutscher Schloßanlage“ mit seiner Bornschmied und Baumemlichkeit, mit seiner überraschend großartigen Treppenanlage und seinen weiten Brunnentritten, ausgemalt in den Jahren 1751 bis 1754 von dem Freskomaler Januarius Zid, wurde erst 1770 abgeschlossen. Die betreffenden Wasserspeier, in Gestalt von Drachen, die wir hier zu betrachten haben, gehören allem Anschein nach im Entwurf und in der ersten Bearbeitung dem ersten Viertel des vorigen Jahrhunderts an und geben als prächtige Arbeit in Verbindung mit den eisernen Trägern der sonst einfach gehaltenen Fassade einen besondern Reiz. Sie sind von gewaltiger Größe. Ihre Länge beträgt 2,10 m (abgewinkelt etwa 2,50 m) und bei

einer Flügelbreite von 1,45 m hat der Rumpf des Körpers 0,40 m Durchmesser. Ihr Gewicht beträgt pro Stück über 1 Centner. Ursprünglich waren dieselben von geschmiedetem Blech „frei aus der Hand“ gearbeitet und hatten als Lehre, auf welche jeder einzelne Wulst des Körpers gelegt worden war, ein hartes Eisengerippe. Mächtige Eisenringe durchdrangen den Körper, an welchen vorwiegend die Rohre zur Ableitung des Dachwassers befestigt waren.

Schon lange dienten diese wirkungsvollen Drachengefalten nur noch als Dekorationsstücke des Schlosses. In den letzten Jahren war der Zustand derselben ein höchst bedauerlicher. Infolge des ungeeigneten Materials waren nach und nach einzelne Stücke, vom Rost zernagt, abgefallen, andere so müde geworden, daß sie beim Verfüren zerbrachen. Es war daher höchste Zeit, diese stark beschädigten Gegenstände herabzunehmen, zu einem brauchbaren Arbeitsmodell umzuarbeiten und wo möglich mit den entsprechenden silbernen Ergänzungen zu versehen. Dem Fabrikanten Boos wurde die Wiederherstellung dieser Arbeiten übertragen und hat nun derselbe 4 neue Wasserpieper, genau dem alten Modell entsprechend, in Kupferblech bearbeitet. Während die alten Stücke, je einzeln, aus freier Hand getrieben worden waren, wurden diese neuen Stücke der Jetztzeit entsprechend gefertigt.

Zunächst wurden vom Arbeitsmodell negative Gipsabgüsse gefertigt, welche zum Treiben der einzelnen Stücke die Formen abgaben. Es waren deren 66 nötig, wobei die schwierigste Arbeit das Auseinandernehmen der einzelnen Gipsmodelle war, nach welchen die Zinnmatrizen und die Zinnstempel gefertigt wurden. Was die Verarbeitung des Metalls anbelangt, das in drei verschiedenen Stärken (meist  $\frac{1}{2}$  und  $\frac{3}{4}$  mm stark) zur Verwendung kam, so wurde dasselbe zunächst in die Matrize mit Holz- und Treibhämmer vorgearbeitet, dann mit Bangen und eisernen Treibhämmer nachgeschliffen und da durch diese Prozedur das Metall härter gemacht wird, so mußte, damit der weiche Zinnfallhammer gehörig angreifen konnte, dasselbe vorgeläutert werden. Während so die Haupttheile „maschinenartig“ erstellt wurden, fertigte man die Flügel „frei aus der Hand“ und setzte endgültig die einzelnen Theile mittelst Verlöthung mit wechselseitiger Naht zusammen. Die Herstellung dieser Wasserpieper war eine schwierige, aber auch dankbare Arbeit und es ist eine Freude, die mächtigen Thiergestalten, welche demnach auf Schlosse aufgemacht werden, vor sich zu sehen. Fabrikant Boos hat bei dieser größeren Kunstleistung sich als kunstgerechter Meister gezeigt und er darf stolz sein auf seine Leistung, die den Arbeiten des früheren Jahrhunderts ebenbürtig zur Seite gestellt werden kann.

Da es sehr interessant und lehrreich war, diese Arbeiten in den verschiedenen Stadien zu verfolgen, so hatte auch im Laufe des verfloffenen Sommersemesters die Großh. Baugewerkschule Gelegenheit genommen, die Schüler der Gewerbeschule-Abtheilung zur Besichtigung derselben zu veranlassen. Bei dieser Gelegenheit wurde in dankenswerther Weise der Gang der gesammelten Arbeiten den Schülern dargelegt.

Die Großh. Domänenverwaltung, welche am Außen des Schlosses baupflichtig ist, hat die Anschaffung zweier Stücke übernommen. Die Anschaffung der zwei weiteren Stücke hat aus den Mitteln zur Erhaltung öffentlicher Baudenkmale, Großh. Ministerium der Justiz, des Kultus und des Unterrichts in bereitwilligster und dankenswerther Weise genehmigt. Das aus den früheren Stücken zusammengesetzte Arbeitsmodell wird nunmehr in die Sammlungen der Großh. Alterthumsabtheilung einverleibt.

30. Okt. (Eine Erinnerungsfest). Gestern wurde in unserer Stadt eine Feier zur Erinnerung an das 25-jährige Bestehen des Bezirksrats abgehalten. Den Bezirksbeamten ist durch das Institut der Bezirksräthe eine Anzahl „durch Kenntnisse, Thätigkeit und Gemeinnutz ausgezeichnete Bewohner des Amtsbezirks“, wie das Gesetz sagt, zur Seite gesetzt und dem Valenelement ist ein wohlthätiger Einfluß auf wichtigere Gegenstände der inneren Verwaltung gewährt, während auf der anderen Seite den Bezirksbeamten Gelegenheit geboten wird, ständig mit der Stimmung und den Bedürfnissen aller Schichten der Bevölkerung in Fühlung zu bleiben. Daraus erklärt sich die Thatfache, daß das Bezirksratsamt zu den beliebtesten Ehrenämtern zählt und auch die früheren Mitglieder des Kollegiums gerne an ihre Amtszeit zurückdenken. Es entsprach daher einem allgemeinen Wunsch, wenn Herr Geh. Regierungsrath Wintner als dormaliger Vorsitzender des Bezirksrats die sämtlichen noch lebenden Mitglieder desselben seit dessen Begründung zu einer feierlichen Vereinigung hierher einladet. Von 97 Bezirksräthen sind noch am Leben 63; 47 sind zum Feste erschienen. Um 11 Uhr versammelten sich dieselben mit mehreren Mitgliedern des Stadtraths im feierlich verzierten Rathsaal, wo sie von Herrn Oberbürgermeister Dr. Schlußer im Namen der Stadt begrüßt wurden. Nach Einzeichnung der Namen in die Präsenzliste wurde im „Ballen“ ein Frühstück genommen. Das Mittagmahl war in dem „Gasthof zur Sonne“ bestellt. Eine Reihe von Toasten wurde während desselben ausgebracht. Der erste galt seiner königlichen Hoheit dem Großherzog, dem Begründer der ganzen Verwaltungsreform und damit auch dem Gründer des Instituts der Bezirksräthe, und wurde von Herrn Geh. Regierungsrath Wintner ausgebracht; der nächste, ausgebracht von Herrn Oberbürgermeister Dr. Schlußer, war dem Herrn Geheimrath Ramey gewidmet; Herr Landeskommissar Siegel, welcher, der Einladung zum Feste folgend, die Festversammlung durch seine Anwesenheit ehrte, räumte Natur und Volk der hiesigen Gegend und schloß mit einem Hoch auf den Amtsbezirk Laub; Herr Altbürgermeister Roth von Zehnheim brachte ein Hoch auf Herrn Landeskommissar Siegel, Herr Fabrikant Otto von Oberweier ein solches auf Herrn Geh. Regierungsrath Wintner aus. Außerdem sprachen noch die Herren Medizinalrath Kröll von hier, Gemeinderath Wagner von Almannsweiler, Bürgermeister und Landtagsabgeordneter Häß von Weissenheim. Auf ein während des Festessens an Seine königliche Hoheit den Großherzog abgelesenes Ergebenheitstelegramm traf im Laufe des Nachmittags folgende Antwort ein:

„An den Geh. Regierungsrath Wintner in Laub. Ich danke den versammelten Bezirksräthen, meiner in so freundlicher Weise gedacht zu haben, und wünsche Ihnen Allen eine fernere segnete Thätigkeit.“

Friedrich, Großherzog.“ Auch an Herrn Geheimrath Ramey in Mannheim wurde ein telegraphischer Gruß abgeschickt. An das Festessen schloß sich ein Spaziergang. Um  $\frac{1}{2}$  Uhr fand im hiesigen Stadttheater eine Vorstellung statt. Ein Bankett in der Gaubrunnshalle, das sehr zahlreich besucht war, beschloß die Feier. Als Gedächtnis für diesen feierlichen Tag war schon seit längerer Zeit ein Album vorbereitet worden, dessen erstes Blatt das badische und das Laub Stadtwappen vereinigt und von Künstlerhand ausgeführt zeigt, dann folgen die Photographien von Ihren königlichen Hoheiten dem Großherzog und dem Erbprinzen, hierauf die Photographien der Amtsbeamten und Bezirksräthe nach der Reihenfolge ihrer Dienstzeit geordnet. Das Album ist sehr geschmackvoll und solid ausgeführt, der Leberzug wurde von der Schaller'schen Saffianfabrik hier gefertigt, die Arbeit von Hofbuchbinder Scholl in Durlach geliefert.

7. Konstanz, 29. Okt. (Die Feste-Feier). Die heute zu Ehren des 100. Geburtstages des großen Pädagogen Dieckhoff hier abgehaltene Feier hat einen erfreulichen Verlauf genommen. Sie fand im Inselhotelsaale statt, welcher mit den Vätern des Kaisers, des Großherzogs und des gefeierten Schulmannes decorirt war. Außer den Lehrern des Schulreises Konstanz und den Lehrern und Schülern des Seminars und der Präparandenanstalt Weersburg waren als Gäste der Großh. Kreisrath Herr Alleta, der Vorsitzende des Kreisraths, Herr Noppel von Radolfzell, die Spitze der Zivilbehörden, der Stadtrath, die Lehrkollegen der hiesigen Mittelschulen und des schweiz. Lehrerseminars Kreuzlingen, die evangelische und (alt-)katholische Geistlichkeit und andere Herren, im Ganzen etwa 600 Festtheilnehmer, erschienen. Nach einem von den Lehrern unter der Direction des Herrn Hauptlehrers Durich von hier weisevoll vorgelegenen Liebesbriefe Herr Oberbürgermeister Weber die Rednerbühne, um auf den schweren, aber auch idealen Beruf der Lehrer hinzuweisen und die Versammelten im Namen der Stadt Konstanz zu begrüßen. Hierauf eröffnete der Kreisvertreter, Herr Hauptlehrer Rastner von hier, die eigentliche Feier, indem er zugleich dem Vordränger für die warmen Begrüßungsworte, den städtischen Behörden für die Förderung der Standesinteressen der Lehrer, den auswärtigen Kollegen und allen geladenen Gästen für ihr Erscheinen dankte und dem Herrn Hauptlehrer Durich von hier das Wort zur Festrede ertheilte. Dieser entlegte sich seiner Aufgabe in etwa halbstündigem Vortrage. Das Leben und Wirken des rastlos für die Hebung und Selbständigmachung des Volksschullehrerstandes arbeitenden Seminarleiters wurde in lebhaftesten Zügen vor Augen geführt. Herr Hauptlehrer Geiger von Nördlingen feierte seine königliche Hoheit den Großherzog als treuen Förderer des Unterrichts, weise, und ebenso Ihre königliche Hoheit die Großherzogin, insbesondere wegen ihrer warmen Interessen an weiblichen Handarbeitsunterricht und an den Haushaltungsschulen. Herr Hauptlehrer Wirth von hier toastete sodann auf Seine Majestät Kaiser Wilhelm II. Mit einem warmen Appell an seine Kollegen, die Vaterlandsliebe zu pflegen und ihren Schülern tief einzuprägen, schloß der Redner. Herr Hauptlehrer Noppel von Radolfzell sprach im Namen der auswärtigen Kollegen dem hiesigen Stadtrath und der Vorbereitungscommission Dank aus, worauf der Kreisvertreter die Versammlung mit der Versicherung schloß, daß die Lehrer Badens gewiß allezeit sittlich-religiöse Männer, ein Vorbild für die Gemeinde, und insbesondere echt deutsche „Schulmeister“ sein und bleiben wollten. Nachmittags um 2 Uhr begann im Inselhotelsaale das Festessen, an welchem etwa 200 Lehrer und hiesige Gäste theilnahmen und das durch Musikvortrage unserer Stadtkapelle und der Orgel des Seminars, sowie durch eine Reihe vorzüglicher Trinksprüche gewürzt wurde. Von den letzteren heben wir, da der Raum gebricht, nur diejenige des Herrn Landgerichtspräsidenten Dr. Kiefer hervor, welcher versicherte, daß die Kameradschaft stets für die Interessen des Lehrerstandes eingetreten sei und auch in Zukunft warm eintreten werde.

hierauf die Photographien der Amtsbeamten und Bezirksräthe nach der Reihenfolge ihrer Dienstzeit geordnet. Das Album ist sehr geschmackvoll und solid ausgeführt, der Leberzug wurde von der Schaller'schen Saffianfabrik hier gefertigt, die Arbeit von Hofbuchbinder Scholl in Durlach geliefert.

W. München, 31. Okt. (Geheimerath Professor v. Rußbaum) ist heute früh um 4 Uhr gestorben. (Der hervorragende Chirurg Johann Nepomuk v. Rußbaum war am 2. September 1829 in München geboren, studirte dort Medizin und war seit 1851 am Münchener Kinderspital, dort 1852 als Assistent der chirurgischen Abtheilung im Allgemeinen Krankenhaus thätig. Im Jahr 1857 habilitirte er sich als Privatdozent für Chirurgie und Augenheilkunde und wurde 1860 zum ordentlichen Professor an der chirurgischen und Augenklinik ernannt. Sehr bald verbreitete sein Ruf als ausgezeichneter Operateur sich derart, daß er sich genöthigt sah, außer dem allgemeinen Krankenhaus noch eine große Privatklinik einzurichten. Gegen Ende des deutsch-französischen Kriegs wurde Rußbaum zum Generalarzt des 1. bayr. Armeecorps ernannt. Nachdem er in dieser Stellung außerordentlich segensreich gewirkt hatte, kehrte er im Jahre 1871 zu seiner Klinik zurück. Als Chirurg und als Lehrer gleich hervorragend, war Rußbaum auch als Schriftsteller außerordentlich thätig. Von seinen größeren Schriften sind besonders bemerkenswerth: „Pathologie und Therapie der Ankylosen (1862)“, „Vier chirurgische Briefe an seine in den Krieg ziehenden ehemaligen

W. München, 31. Okt. (Tel.) (Geheimerath Professor v. Rußbaum) ist heute früh um 4 Uhr gestorben. (Der hervorragende Chirurg Johann Nepomuk v. Rußbaum war am 2. September 1829 in München geboren, studirte dort Medizin und war seit 1851 am Münchener Kinderspital, dort 1852 als Assistent der chirurgischen Abtheilung im Allgemeinen Krankenhaus thätig. Im Jahr 1857 habilitirte er sich als Privatdozent für Chirurgie und Augenheilkunde und wurde 1860 zum ordentlichen Professor an der chirurgischen und Augenklinik ernannt. Sehr bald verbreitete sein Ruf als ausgezeichneter Operateur sich derart, daß er sich genöthigt sah, außer dem allgemeinen Krankenhaus noch eine große Privatklinik einzurichten. Gegen Ende des deutsch-französischen Kriegs wurde Rußbaum zum Generalarzt des 1. bayr. Armeecorps ernannt. Nachdem er in dieser Stellung außerordentlich segensreich gewirkt hatte, kehrte er im Jahre 1871 zu seiner Klinik zurück. Als Chirurg und als Lehrer gleich hervorragend, war Rußbaum auch als Schriftsteller außerordentlich thätig. Von seinen größeren Schriften sind besonders bemerkenswerth: „Pathologie und Therapie der Ankylosen (1862)“, „Vier chirurgische Briefe an seine in den Krieg ziehenden ehemaligen

Wetterkarte vom 31. Oktober, Morgens 8 Uhr.



Uebersicht der Witterung. Während die Depression, welche gestern über dem mittleren Scandinavien lag, nach Finnland abgezogen ist, ist bereits wieder über Skottland eine neue erschienen, von welcher aus eine Rinne tiefen Druckes südwärts bis in das Innere von Frankreich läuft. Hoher Druck bedeckt den größten Theil Mitteleuropas, doch ist hier das Wetter nur stellenweise heiter. Die Temperaturen liegen im Westen des Erdtheils sehr hoch, im Binnenland dagegen immer noch unter den normalen.

Schüler“ (1866), „Antiseptische Wundbehandlung“ (2. Aufl. 1885), „Leitfaden zur antiseptischen Wundbehandlung“ (5. Aufl. 1885), „Hausapotheke“ (3. Aufl. 1882).

### Neueste Telegramme.

(Nach Schluß der Redaktion eingetroffen.)  
Berlin, 31. Okt. Heute früh brachte die Kapelle des ersten Garderegiments z. F. Seiner Majestät dem König der Belgier im Potsdamer Stadtschloße eine Morgenmusik. Um  $\frac{1}{2}$  Uhr holte der Kaiser den König ab; beide Majestäten fuhrten im offenen Bierspanner nach dem Offizierkasino des Leib-Gardehusarenregiments, wo auch Prinz Heinrich von Preußen anwesend war, und verweilten dort eine halbe Stunde. Der König trat heute Nachmittag um 3 Uhr 10 Min. die Rückreise an. Die Verabschiedung der beiden Monarchen war die herzlichste.

Berlin, 31. Okt. Im „Reichsanzeiger“ macht der Minister des Innern bekannt, daß die Eröffnung des preussischen Landtags am 12. November, Mittags 12 Uhr, durch Seine Majestät den Kaiser im Weißen Saale des königlichen Schlosses erfolgen wird.

Berlin, 31. Okt. Mehreren Blättern zufolge ist das Verbot des Subermann'schen Schauspiels „Sodoms Ende“ aufgehoben worden.

London, 31. Okt. Der Antrag auf Auslieferung des Schweizer Castioni gelangt am 4. November zur Verhandlung vor Queen's Bench (das Oberhofgericht).

New-York, 31. Okt. Der Postmeister von New-York gibt bekannt, daß die Kongressakte, nach welcher Lotterien von der Postbeförderung ausgeschlossen sind, auch Zeitungen betrifft, welche Lotterie-Annoncen enthalten. Der gerichtliche Beamte im Postbureau entschied, daß das Gesetz sich ebenfalls auf Annoncen über Prämienscheine europäischer Regierungen erstreckt.

### Größterzogliches Hoftheater.

Sonntag, 2. Nov. 116. Ab.-Vorst.: „Robert der Teufel“, große romantische Oper mit Ballet in 5 Aufzügen von Scribe. Musik von G. Meyerbeer. Anfang 6 Uhr.  
Montag, 3. Nov. 1. Sondervorst. außer Ab. zu ermäßigten Preisen: „Romeo und Julia“, Trauerspiel in 5 Akten von Shakespeare. Nach W. A. Schlegel's Uebersetzung. Anfang  $\frac{1}{2}$  Uhr.  
Dienstag, 4. Nov. 115. Ab.-Vorst.: „Die Entführung aus dem Serail“, komische Oper in 3 Aufzügen von W. A. Mozart. Anfang  $\frac{1}{2}$  Uhr.  
Donnerstag, 6. Nov. 117. Ab.-Vorst.: „Frischen und Riedchen“, musikalisches Genrebild in 1 Aufzuge von F. Henrion. Musik von J. Offenbach. — Neu einstudirt: „Gleich und Gleich“, Lustspiel in 2 Akten von Moritz Hartmann. — „Die Puppenfee“, pantomimisches Balletdivertissement von J. Gaxreiter und F. Saul. Musik von J. Bayer. Anfang  $\frac{1}{2}$  Uhr.  
Freitag, 7. Nov. 118. Ab.-Vorst.: „Colberg“, historisches Schauspiel in 5 Akten von Paul Heyse. Anfang  $\frac{1}{2}$  Uhr.  
Sonntag, 9. Nov. 14. Vorst. außer Ab.: „Die Meisterfinger von Nürnberg“, Oper in 3 Aufzügen von Richard Wagner. Anfang 6 Uhr. Vorbemerkungen zu dieser Vorstellung werden von Montag den 3. Nov., Vormittags 8 Uhr an, angenommen.

Familiennachrichten.  
Geburten. 27. Okt. Regina Friederike, B.: Isaac Großhans, Weichenwärter. — 28. Okt. Kurt Albert Karl, B.: Josef Hüber, Kaufmann.  
Todesfälle. 29. Okt. Rudolf, 2 J., B.: Friedr. Nagel, Bäckermeister. — 30. Okt. Susanne Sigler, led., Dienstmädchen, 32 J.

### Witterungsbeobachtungen der Meteorol. Station Karlsruhe.

Witterungsbeobachtungen der Meteorol. Station Karlsruhe.	Baromet.	Therm.	Wind.	Relat. Feuchtigk.	Wind.	Himmel.
30. Okt. 9 u.	752.3	+ 5.4	5.5	82	E	bedeckt
31. Okt. 7 u.	749.7	+ 3.8	4.8	80	E	„
31. Okt. 2 u.	746.0	+ 9.8	5.6	62	SW	„

Wasserstand des Rheins. Ragon, 31. Okt. Morgs. 4.56 m, gefallen 22 cm.

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Harder in Karlsruhe.

### Frankfurter telegraphische Kursberichte.

vom 31. Oktober 1890.	
Staatspapiere.	Deutsche Bank 164.—
4% Deutsche Reichsanleihe	Dresdener Bank 164.70
105.80	Banquiers.
4% Preuss. Konf. 104.95	Staatsbahn 216 $\frac{1}{2}$
4% Baden in fl. 101.75	Bombarden 121 $\frac{1}{8}$
4% „ in M. 103.70	Galizier 181 $\frac{1}{4}$
Oesterr. Goldrente 94.70	Elbthal 209 $\frac{3}{4}$
Silberrent. 78.40	Def. Ludwigsb. 117.—
4% Ungar. Goldr. 89.60	Gotthard 157.60
1880r. Russen 97.20	II. Orientanleihe 78.—
Italiener comp. 92.80	Wesphal a. Amst. 168.35
Egypter 97.80	„ London 20.34
Spanier 75.60	„ Paris 80.48
Holl.-Türken 90.10	„ Wien 176.57
5% Serben 88.70	Napoleon'sb. or 16.14
Privatdiskonto 4 $\frac{1}{2}$	Bad. Zuckerfabrik 92.10
Banken.	„
Kreditaktien 268 $\frac{1}{2}$	„
Disconto-Kommandit 217.70	„
mandit 217.70	„
Basler Banker. 172.20	„
Darmstädter Bank 156.40	„
Bombarden 130.—	„
Handelsgefsch. 161.50	„
Tendenz: still.	„
Berlin.	Wien.
Def. Kreditakt. 168.50	Kreditaktien 307.50
Staatsbahn 109.20	Wartnoten 56.60
Bombarden 66.40	Ungarn 101.75
Disl.-Kommand. 217.50	Tendenz: still.
Marienburger 60.90	„
Dortmunder 83.50	8% Rente 94.02
Baurabütte 148.40	Spanier 75 $\frac{1}{2}$
Tendenz: —	Türken 18.20
„	Ottomane 616.—
„	Tendenz: —

Während die Depression, welche gestern über dem mittleren Scandinavien lag, nach Finnland abgezogen ist, ist bereits wieder über Skottland eine neue erschienen, von welcher aus eine Rinne tiefen Druckes südwärts bis in das Innere von Frankreich läuft. Hoher Druck bedeckt den größten Theil Mitteleuropas, doch ist hier das Wetter nur stellenweise heiter. Die Temperaturen liegen im Westen des Erdtheils sehr hoch, im Binnenland dagegen immer noch unter den normalen.

**Bekanntmachung.**

1000. Baden. Die Stadt Baden beabsichtigt die Plätze für die Jahrmarktstuden an den beiden auf der Sophienstraße dahier abzuhalten...

**Erledigtes Stipendium.**

Das Dr. von Illmensche'sche Familienstipendium dahier im Betrag von jährlich 85 M. 71 Pf. ist erledigt.

Der Stipendiat ist verpflichtet, für jedes Jahr, so lange er im Genusse des Stipendiums gewesen ist, nach erlangter definitiver Anstellung 10 fl. = 17 M. 14 Pf. an den von Illmensche'schen Stiftungsfond zu erlegen...

**Erledigte Stipendien.**

Bei der Kur'schen Stipendienstiftung dahier sind für Studierende der kathol. Theologie zwei Stipendien im Betrage von jährlich 360 M. zu vergeben.

Bewerbungen sind unter Anschlag von Geburts-, Vermögens-, Studien- und Sittenzeugnissen bei der unterzeichneten Behörde binnen 4 Wochen einzureichen.

**Chirurg-Ärzt-Stelle.**

Die Gemeinde Jestetten sucht einen tüchtigen Chirurg. Antritt baldmöglichst. Bewerbungen wollen bis längstens 15. November d. J. anbei eingeleitet werden.

**Versteigerungs-Ankündigung.**

Die Erben des verstorbenen Privatmanns Jean Trion dahier lassen am Mittwoch, 12. November d. J., Nachmittags 2 Uhr, im Geschäftszimmer des unterzeichneten Notars, Hauptstraße 87, die nachbeschriebene Realität zu Eigentum versteigern...

**Verkauf einer Sägerei mit Bimмерei.**

In einer gemerbereichen Stadt und unter Holzgegend Badens an der Bahn ist eine gut gehende Sägerei und Sägerei mit großer Werkstätte, Wohn- und Wohnplatz Familienverhältnisse halber unter annehmbaren Bedingungen zu verkaufen.

**Basler Lebens-Versicherungs-Gesellschaft**

Gegründet 1864. Concession mit Gerichtsstand in allen deutschen Staaten. Act: encapital u. Reserven Ende 1889 ca. M. 27.478.365. Alle Arten von Lebens-Versicherungen, Aussteuern, Renten, Cautions- und Hypotheken-Darlehen, Reise- und Einzel-Unfall-Versicherungen. Billigste Prämien. E. 418.5.

**BÉNÉDICTINE**

LIQUEUR DES ANCIENS BÉNÉDICTINS De L'ABBAYE DE FÉCAMP (France). Vortreflich, tonisch, den Appetit und die Verdauung befördernd. Man achte darauf, dass sich auf jeder Flasche die vierreieckige Etiquette mit der nebenstehenden Unterschrift des General-Directors befindet.

Nicht allein jedes Saecel, jede Etiquette, sondern auch der Gesamteindruck der Flasche ist getreulich eingetragenen und geschützt.

Ich habe mich unterm Heutigen zur Ausübung der anwaltshaflichen Praxis bei Großh. Landgerichte Karlsruhe und den dazu gehörigen Amtsgerichten in Raftatt niedergelassen.

Dr. Karl Vogel, Rechtsanwalt. Raftatt, 15. Oktober 1890. G. 778.3

Normal-Schulbänke in 10 verschiedenen Gattungen, nach neuesten Anforderungen der Schulhygiene u. Pädagogik. Allen Gemeinden und Lehranstalten dringend empfohlen!

Carl Elsaesser, Schulbankfabrik Schönau bei Heidelberg. G. 792.12

Norddeutscher Lloyd Bremen. Von Bremen nach New-York (in 8 bis 9 Tagen) Baltimore, Süd-Amerika, Ost-Asien, Australien.

General-Agent Jean Ebert, Mannheim K 4, 6 sowie dessen Agenten: Max Lembke, Herrenstr. 25, und Ad. Schenermann, Uhländstr. 9, Karlsruhe; A. Schindel, Durlach; Jos. Buchmüller, Darmersheim.

Bürgerliche Rechtspflege. Konkursverfahren. G. 4. Nr. 9431. Westlich.

Konkurs gegen Metzger Julius Schrott von Westlich betr. Zur Verhandlung über den vom Gemeinsschuldner vorgeschlagenen Zwangsvergleich wird Termin bestimmt auf Freitag den 21. November 1890.

Der Vergleichsvorschlag ist auf der Gerichtsschreiberei niedergelegt und kann daselbst eingesehen werden. Westlich, 30. Oktober 1890.

Der Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts: Bender.

Vermögensabsonderungen. G. 996. Nr. 6265. Offenburg. Die Ehefrau des Johann Schilli, Maria Anna, geb. Roth in Unterbarmerbach, hat durch Rechtsanwalt Muser gegen ihren genannten Ehemann eine Klage

auf Vermögensabsonderung bei Großh. Landgericht dahier erhoben und ist Termin zur Verhandlung hierüber vor der Civilkammer I auf

Samstag den 20. Dezember d. J. Vormittags 9 Uhr, anberaumt, was zur Kenntnisnahme der Gläubiger hiermit veröffentlicht wird.

Offenburg, den 29. Oktober 1890. Die Gerichtsschreiberei des Großh. Landgerichts: Th. König.

G. 997. Nr. 10.430. Konstanz. Die Ehefrau des Leo Walch, Franziska, geb. Schorpp von Mundelfingen, vertreten durch Rechtsanwalt Niggler in Konstanz, hat gegen ihren Ehemann Klage auf Vermögensabsonderung erhoben.

Zur mündlichen Verhandlung ist vor Großh. Landgericht Konstanz - Civilkammer II - Termin auf Donnerstag 18. Dezember 1890, Vormittags 8 1/2 Uhr, bestimmt.

Konstanz, den 29. Oktober 1890. Der Gerichtsschreiber Gr. Landgerichts: Dyppeheimer.

Verfallsurtheilverfahren. G. 6. Nr. 23.545. Bruchsal. Die Ehefrau des Eisenbahnarbeiters Josef August Brenner, Anna, geb. Wolf von Bruchsal, wird, nachdem sie der diesseitigen Aufforderung vom 15. Oktober 1889, Nr. 22.748, früher keine Folge geleistet hat, unter Verfallung in die Kosten des Verfahrens für verfallen erklärt.

Bruchsal, den 26. Oktober 1890. Gerichtsschreiber Großh. Amtsgerichts: Risse.

Erboverordnungen. G. 999.1. Mosbach. Pafner Georg Weiß - geboren im Jahre 1825 in Dbrigheim - welcher zur Zeit an unbekanntem Orte (vermutlich in Amerika) abwesend ist, wird hiermit zwecks Realisierung der von seinem Vater, Georg Weiß, hinterlassenen Eigenschaften aufgefordert, bestimmte Angaben über seinen derzeitigen Aufenthaltsort innerhalb

dreier Monate an den Unterzeichneten gelangen zu lassen. Mosbach, den 29. Oktober 1890. Stellvertreter Gr. Notars Hochstetter: Dr. Vefo, Referendar.

G. 962. Waldbrunn. Caroline Götz und Carl Götz von Höpffingen, deren Aufenthaltsort zur Zeit nicht bekannt ist, werden aufgefordert, zum Zweck ihres Bezugs zu der Verlassenschafts-Verhandlung auf Ableben ihres Vaters, des Rosenwirts Johann Carl Götz von Höpffingen,

binnen 6 Wochen Nachricht von sich an den unterzeichneten Notar gelangen zu lassen. Waldbrunn, 27. Oktober 1890. Der Großh. Notar: Bauer.

G. 986. Tauberhofsheim. Am 25. September 1890 starb in Weinsheim Jakob Schenk, Landwirt dort, ohne Hinterlassung von Deszendenten und Ascendenten.

Der Ehefrau, Barbara, geborene Daunder, hat sich nach dem Gehaltsentfernt und ist deren Aufenthaltsort dießseits unbekannt.

Dieselbe wird hiermit öffentlich aufgefordert, binnen 6 Wochen zum Zwecke des Bezugs bei der Ver-

**Badischer Frauenverein.**

Die Abtheilung III des Badischen Frauenvereins (für Krankenpflege) beabsichtigt demnächst einen weiteren Kurs zur Ausbildung von Krankenpflegerinnen unter den bisher üblichen Bedingungen zu veranstalten. Die Eröffnung desselben wird voraussichtlich am

Dienstag den 18. November d. J. stattfinden.

Der Kurs besteht in einem theoretischen Unterricht von etwa 4wöchentlicher Dauer in dem Ludwig-Wilhelm-Krankenheim dahier, während desselben ist den Schülerinnen Gelegenheit zur Ausbildung in den hauswirtschaftlichen Fächern, namentlich im Kochen geboten. Ferner in einer praktischen Unterweisung in einem hiesigen oder auswärtigen Krankenhanse, für welche ein Zeitraum von zwei Monaten in Aussicht genommen ist. Der Unterricht ist ein unentgeltlicher. Die Kosten für Verpflegung einer Wärterin belaufen sich für den Tag auf etwa 1 Mark. Die Verpflegungskosten während der Dauer des theoretischen Unterrichts können, wenn besondere Befreiungsgründe vorliegen, auf Ansuchen auf die Vereinskasse übernommen werden; die während der Dauer der praktischen Unterweisung erwachsenden Verpflegungskosten sind in der Regel von den Beteiligten zu befreiten.

Frauenvereine, Gemeinden oder Kreisverbände, welche beabsichtigen, auf diesem Wege eine Wärterin auszubilden zu lassen, werden gebeten, geeignete Persönlichkeiten unter Vorlage eines Geburts-, Vermögens-, Schul- und besitzbürglichen Zeugnisses baldigst dahier anzumelden, damit je nach dem Ergebnisse der einlaufenden Bewerbungen rechtzeitig die entsprechenden Anordnungen getroffen werden können.

Karlsruhe, den 14. Oktober 1890. Der Vorstand der Abtheilung III des Badischen Frauenvereins.

lassenchaftsüberhandlung und der Gemeinsschaftsüberhandlung Nachricht von sich an den unterzeichneten Notar gelangen zu lassen.

Tauberhofsheim, 20. Okt. 1890. Weindel, Notar.

G. 987. Redarbischofsheim. Der 24 Jahre alte Bierbrauer Andreas Frank von Hilsbach, zur Zeit unbekannt wo, ist zur Erbschaft seiner Anteile, der Erbwohlfahrt Bernhard zu d. Ehefrau, Katharina, geb. Reinberger von Hilsbach, mitberufen. Derselbe wird hiermit aufgefordert, behufs Bezugs zu den Verlassenschaftsüberhandlungen innerhalb

zwei Monaten Nachricht von sich an mich gelangen zu lassen. Redarbischofsheim, 28. Okt. 1890. Großh. Notar: Breunig.

G. 998. Säckingen. Hermann Volz, Müller von Säckingen, seit 1873 unbekannt wo in America, deshalb vermisst, wird aufgefordert, innerhalb acht Wochen seinen Aufenthalt anher mitzutheilen, um ihn zur Verlassenschaftsüberhandlung auf Ableben seiner Frau Maria Agatha, geborene Reumann, hier beizutreten zu können.

Säckingen, den 30. Oktober 1890. Der Großh. Notar: Schupp.

Handelsregistererträge. G. 991. Nr. 29.315. Karlsruhe. In die Handelsregister wurde eingetragen:

1. Zum Firmenregister: Unter D. 3. 536 Band II. Firma „R. Weill Nachfolger“ zu Karlsruhe. Inhaber Emil Weill, Kaufmann in Karlsruhe.

2. Zu D. 3. 394 Band I. Zur Firma „Ludwig Andreas“ zu Karlsruhe. Die Firma ist erloschen.

3. Zu D. 3. 386 Bd. II. Zur Firma „Arthur Gehring“ zu Karlsruhe. Der Inhaber Kaufmann Arthur Gehring ist gestorben.

Jetziger Inhaber ist dessen Witwe, Ida, geborene Schulze, auf welche durch Auseinandersetzung mit dem Erben das Geschäft mit der Berechtigung übergegangen ist, die bisherige Firma weiter zu führen.

11. Zum Gesellschaftsregister: Zu D. 3. 176 Band II. Zur Firma „H. B. Glod & Co.“ zu Karlsruhe. Der Theilhaber Kaufmann Franz Beil von Karlsruhe ist mit Emilie, geb. Rechner von Speier, verheiratet. Nach dem Ehevertr. d. d. Karlsruhe, 22. August 1890, wird jedes der künftigen Ehegatten von seinem Weibbringen die Summe von 50 Mark zur Gemeinschaft ein, während alles übrige liegende und fahrende Vermögen, welches dießseits zur Zeit besitzen oder in Zukunft durch Erbschaft oder Schenkung erwerben, mit den darauf haftenden Schulden von der Gemeinschaft ausgeschlossen und verlegenschaft erkl. wird. Dem Kaufmann Adalbert Glod von Karlsruhe wurde Procura erteilt.

Karlsruhe, den 20. Oktober 1890. Großh. bad. Amtsgericht. E. Müller.

G. 968. Nr. 10.888. Durlach. In das diesseitige Gesellschaftsregister wurde heute unter D. 3. 78 als Fortsetzung zu D. 3. 59 zur Firma: Maschinenfabrik, vormals Grigner und Cie., Aktiengesellschaft in Durlach, eingetragen: In der Generalversammlung vom 28. April 1889 wurde Herr M. C. Grigner dahier in den Aufsichtsrath gewählt.

Durlach, den 25. Oktober 1890. Großh. bad. Amtsgericht. Diez.

G. 982. Nr. 17.128. Offenburg. Unter Ord. 3. 302 des Firmenregisters wurde unterm Heutigen eingetragen: Firma Karl Stumpf in Offenburg. Inhaber ist Kaufmann Karl Stumpf in Offenburg.

Derselbe ist verheiratet mit Magdalena, geb. Buchholz von Offenburg. Nach § 1 des Ehevertrags, d. d. Offenburg, 17. September 1890, wird jeder Theil der künftigen Ehegatten den Betrag von 100 Mark in die Güterge-

meinschaft ein, während alles übrige, gegenwärtige und künftige Einbringen mit etwa darauf haftenden Schulden von derselben ausgeschlossen ist. Offenburg, den 24. Oktober 1890. Großh. bad. Amtsgericht. Thoma.

G. 983. Nr. 17.239. Offenburg. Zu D. 3. 83 des Gesellschaftsregisters - „Vincentius-Verein Offenburg“ - wurde unterm Heutigen eingetragen: Durch Beschluß des Aufsichtsraths vom 18. Oktober d. J. wurde an Stelle des ausgeschiedenen Bankiers F. J. Cassehl Apotheker Philipp v. Berg in Offenburg in den Vorstand gewählt.

Offenburg, den 25. Oktober 1890. Großh. bad. Amtsgericht. Thoma.

G. 9. Nr. 11.229. Donaueschingen. Nach Eintrag Ord. 3. 14 des hiesigen Genossenschaftsregisters sind aus dem Vorstand des Verschönerungs-Vereins Säckingen einget. Gen. mit unbeschr. Haftung ausgetreten: Otto Hermann und Anton Willmann.

Der Vorstand besteht aus: Bürgermeister Karl Fall als Direktor und Rathschreiber Karl Guldin als Kassier, beide in Säckingen. Donaueschingen, 28. Oktober 1890. Großh. bad. Amtsgericht. Dier.

Strafrechtspflege. Ladung. G. 8.1. Heidelberg. Der am 28. August 1861 zu Egingen geborene ledige Kaufmann Johann Georg Ding, wohnt in Heidelberg, wird beauftragt, als Strafverfahren ausgewandert zu sein, ohne von der bevorstehenden Auswanderung der Militärbehörde Anzeige erstattet zu haben. Heidelberg, den 29. Oktober 1890. Fabian.

Gerichtsschreiber des Gr. Amtsgerichts: G. 12. Karlsruhe.

Großh. Bad. Staats-Eisenbahnen. Zum Rheinisch-Westfälisch-Badischer Gütertarif vom 1. April 1890 ist mit Gültigkeit vom 1. November d. J. der Nachtrag II, neben Ergänzungen und Berichtigungen Tarifkilometer u. Frachtsätze für verschiedene neu aufgenommene Rheinisch-Westfälische Stationen enthaltend, ausgegeben worden.

Karlsruhe, den 30. Oktober 1890. Generaldirektion. G. 11. Karlsruhe.

Großh. Bad. Staats-Eisenbahnen. Mit Gültigkeit vom 1. November d. J. werden direkte Frachtsätze für den Verkehr zwischen den diesseitigen Stationen Linienheim und Philippsburg einerseits und den rheinischen Stationen Bonn, Düsseldorf und Köln andererseits eingeführt.

Nähere Auskunft erteilen die vorgenannten Stationen sowie unser Gütertarifbureau. Karlsruhe, den 30. Oktober 1890. Generaldirektion. G. 13. Karlsruhe.

Großh. Bad. Staats-Eisenbahnen. Zu den Rheinisch-Westfälisch-Badischen Gütertariffbesten II und III vom 1. April ds. J. sind mit Gültigkeit vom 1. November ds. J. die Nachträge I, neben Ergänzungen und Berichtigungen Tarifkilometer und Frachtsätze für verschiedene neu aufgenommene Rheinisch-Westfälische Stationen enthaltend, ausgegeben worden.

Karlsruhe, den 30. Oktober 1890. General-Direktion. (Mit einer Beilage.)